

Getriebte Sparfreude



Von Marianne Siegenthaler*

Ich gebe zu: Ich bin eine Sparsocke. Deshalb ist es nicht erstaunlich, dass mich leuchtend rote Halbpfeilschilder und «Letzter-Verkaufstag»-Körbe in den Lebensmittel-läden anziehen wie die Motte das Licht. Blitzschnell überfliege ich das Angebot und rechne, wie viel ich sparen könnte. Ganz klar, dass am meisten rausspringt, wenn man ein möglichst teures Produkt vergünstigt ergattert, also zum Beispiel einen Luxuslinien-Trüffelkäse oder eine Portion Balik-Lachs zum halben Preis.

Doch die Konkurrenz schläft nicht. Selbst an der Goldküste, wo doch ein rechter Teil der Bewohnerinnen und Bewohner nicht allzu sehr aufs Haushaltbudget achten muss, gibt es immer mehr Schnäppchenjägerinnen. Wie beispielsweise jene Blondine (nicht echt) mittleren Alters mit der Gucci-Tasche (echt) am durchtrainierten Ärmchen, die mir kürzlich die letzte heruntergesetzte Kalbfleischpastete wegschnappte. Finanzkrise? Sparsamkeit? Hobby? Ich weiss nicht, weshalb die Frau, die so gar nicht nach knappem Budget aussah, so sehr auf den Preis achtete. Blöd allerdings, dass ihr an der Kasse, was häufig passiert, der volle Preis berechnet wurde und sie es erst nachträglich bemerkte – und so die Freude am Spar-Pastetchen durch das Anstehen beim Kundendienst doch arg getrübt wurde.

* Marianne Siegenthaler ist freie Journalistin und lebt in Uetikon.

Was die Welt im Innersten zusammenhält

Wenn der Uetiker Marcel Menet seine Ruhe haben will, stellt er sein Teleskop auf einer Wiese auf und sucht die Sterne.

Von Monica Mutti

Uetikon. – Schon als kleiner Bub interessierte sich Marcel Menet für das Weltall und naturwissenschaftliche Zusammenhänge. So nahm er nach der Matura ein Werkstoffingenieur-Studium an der ETH in Angriff. Der heute 44-jährige Uetiker formuliert es wie einst Goethe: «Was die Welt im Innersten zusammenhält» ist das, was mich interessiert.» Daneben war er ein leidenschaftlicher Fussballspieler, trainierte fünfmal pro Woche. Während zehn Jahren spielte er gar in der 1. Liga.

Auch heute trifft man den Vielbeschäftigten auf dem Fussballplatz in Meilen – als Juniorinnen-C-Trainer. «Mir gab dieser Sport sehr viel, und das möchte ich mit meinem Engagement als Trainer zurückgeben.» Bewegung ist ihm überhaupt wichtig, er joggt und fährt Mountainbike.

Trotz Krise selbstständig

Nach 15 Jahren in der Aluminiumbranche, davon zehn Jahre als Geschäftsführer des Aluminium-Verbandes Schweiz, hat sich der Uetiker letztes Jahr selbstständig gemacht. Ausgerechnet in einer Zeit, in der die Metallindustrie in die Krise schlitterte. Menet sieht das pragmatisch: «Ich wollte offen für Neues sein.»

Er gründete die Me-Network GmbH, die Dienstleistungen im Verbandsmanagement anbietet. «Es macht mir weiterhin grossen Spass, der Metallbranche Gehör zu verschaffen.» Die aktuelle Krise sei für die Industrie eine grosse Herausforderung. «Während die Firmen Mitarbeiter schulen, ihr Produktsortiment, ihre Organisation und ihre Prozesse optimieren, damit sie für den Aufschwung vorbereitet sind, müssen die Verbände verstärkt versuchen, die Rahmenbedingungen für die Industrie zu verbessern.»

Als Beispiel nennt er Ökobilanzen, die das Recycling nicht be-

rücksichtigen: «Das ist für die Beurteilung der gut rezyklierbaren Metalle fatal. Aluminium kann beispielsweise immer wieder rezykliert werden. Es kann sein, dass Ihr Velo früher Teil eines Space-Shuttles war.» Neben seiner Tätigkeit in der eigenen Firma gibt er als Gastdozent an der Hochschule Luzern sein Wissen an die Studenten weiter.

Spacewalk

Wenn vieles parallel laufe, sei es manchmal schwierig abzuschalten, sagt der Uetiker. «Dann ziehe ich mich zurück, höre Musik aus meiner Sammlung, die von Klavierkonzerten und Opern über Jazz bis zum Rock-Pop der 60er- und 70er-Jahre reicht.» Seine Sammlung umfasst 700 CDs. Daneben macht Menet selbst Musik: Er nimmt regelmässig Klavierunterricht.

Wenn ihm auch die Musik zu laut wird, packt der Tausendsassa sein Teleskop und stellt es auf einem Feld, im Garten oder auf der Terrasse auf. Damit kann er stundenlang den Himmel beobachten.

Momentan ist es rund um den Planeten Jupiter spannend. «Er geht bei Dämmerung im Osten auf, und man kann ihn die ganze Nacht über als hellen Planeten erkennen.» Auf Jupiters Oberfläche könne man einen roten Fleck beobachten, den Galileo Galilei schon vor 400 Jahren entdeckt hatte. Es handelt sich dabei um einen riesigen Tiefdruckwirbel. Auch Jupiters Monde seien in klaren Nächten als kleine Scheibchen zu erkennen, die ihre Schatten auf die Planetenoberfläche werfen.

Keine Krise

«Einige Menschen schöpfen Kraft in der Meditation oder bei einem Waldspaziergang», sinniert Menet. Für ihn seien es die Musik und die Sterne. «Wenn ich in der Stille der Nacht die Sterne betrachte, dann gibt es keine Krise und keine Pandemie», sagt der 44-Jährige.

Die Probleme würden sich relativieren. «Ich schlendere dann durchs Weltall, es ist im wahrsten Sinne ein «Spacewalk», erklärt er. «Dann werden alle Anforderungen, die sich mir stellen, sehr, sehr klein.»



BILD MICHAEL TROST

Marcel Menets Lieblingsspielzeug: Ein Teleskop für den Blick auf Sonne, Mond und Sterne.

SPRICHWÖRTLICH

Bin aus dem Schneider

Wer das Allerschlimmste überstanden hat, ist aus dem Schneider. Dessen Zunft wurde früher nämlich gering geachtet.

Von Renate Sturzenegger

«Mit dieser Rate ist unser Darlehen abbezahlt», freut sich Frau Böll, und ihr Mann nickt erleichtert: «Jetzt sind wir aus dem Schneider.» So spricht, wer Geldsorgen oder grosse Schwierigkeiten überwunden hat. Früher hatte die Redensart noch andere Bedeutungen. Aus dem Schneider heraus war, wer die 30 überschritten und die Jugend hinter sich gelassen hatte. Schüler betitelten damit diejenigen, die in den Stimmbruch kamen.



Der Ausdruck stammt vom Kartenspiel. Wer weniger als 30 Punkte hatte, wurde zum Schneider, hatte man jedoch mehr und damit intakte Gewinnchancen, war man aus dem Schneider heraus.

Der Schneider als solcher stand nicht auf der Gewinnerseite. Lange Arbeitszeiten, Probleme

beim Geldeintreiben und eine schwächliche Konstitution aufgrund mangelnder Bewegung machten ihm das Leben schwer. So spottete man, ein Schneider wiege nicht mehr als 30 Lot.

Trotz krasser Übertreibung – selbst der Suppenkasper wog mehr als ein Pfund – leuchtet ein, weshalb es heisst: «Er isst wie ein Schneider» (wenig) oder «Er friert wie ein Schneider» (weil er nichts auf den Rippen hat).

Dem Schneider wurde auch nachgesagt, er zweige manches Stoffstück für sich selber ab und verspiele damit sein Seelenheil. «Nun kommt ein Schneider in den Himmel» hiess es deshalb, wenn etwas Unerwartetes passierte.

Also ob das der Häme nicht genug wäre, betitelte der Volksmund den Schneider auch noch als Feigling; das Märchen vom tapferen Schneiderlein steht für die Ausnahme von der Regel.

Kein Wunder also, verhöhnte man den berühmten Schneider von Ulm, als er mit seinen beweglichen Flügeln in die Donau stürzte. Dabei zeigte er jedoch nicht nur Mut, sondern ebnete Otto Lilienthal und den heutigen Deltaseglern den Weg.

PFLANZEN AUS DER REGION

Ein Stück Paradies

Kühe fressen ihn gerne, und Landwirte loben die guten Eigenschaften des Weissklee weit über den grünen Klee hinaus.

Von Beatrice Jung

Dem Weissklee (*Trifolium repens*) begegnet man buchstäblich auf Schritt und Tritt. Das robuste Pflänzchen wächst selbst dort noch, wo eine Wiese stark beansprucht wird. Es vermehrt sich



BILD PD

Eine Weisskleeblüte.

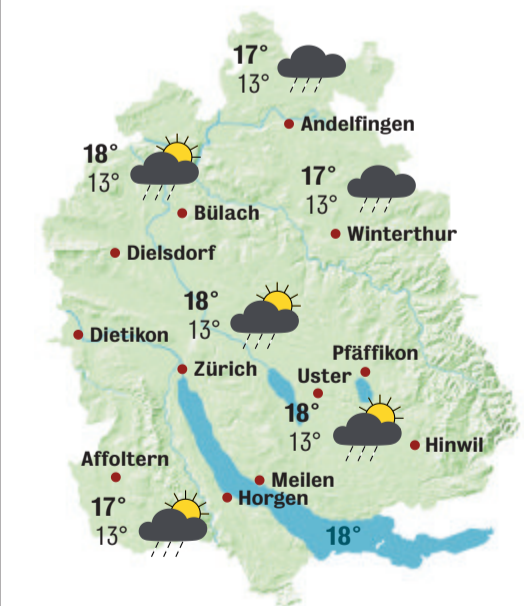
durch oberirdische Ausläufer und ist nur mit grosser Mühe aus dem Zierrasen fernzuhalten. Die kegelförmigen Blütenköpfchen bestehen aus 40 bis 80 Blüten. Sie werden häufig von Honigbienen angefliegen, da sie reichhaltig Nektar und Pollen erzeugen.

In der Landwirtschaft hat der Weissklee in der Nutztierfütterung einen hohen Stellenwert. Es existieren zahlreiche Formen für die verschiedensten Nutzungsansprüche, denn das Kraut gedeiht auch noch in hohen Alplagen. Weltweit zählt man weit über 200 Kleearten. Die Pflanzen sind, mit Ausnahme von Australien und der Antarktis, auf allen Kontinenten natürlich verbreitet. Das Leguminosengewächs mit seiner komplizierten Verwandtschaft gibt sich entsprechend vielgestaltig. Es existieren Blumenfarben von weiss über gelb bis rot.

Der fleissigste Glücksbringer

Weissklee ist jene Kleeart, bei welcher am meisten von den Glücksbringer bekannten vierblättrigen Kleeblättern gefunden werden. Es heisst, dass etwa jedes 10 000. Exemplar vier oder gar mehr Blätter hat. Als Andenken an das Paradies nahm Eva ein vierblättriges Kleeblatt mit. Darum weiss der Volksmund, dass der Besitzer eines vierblättrigen Kleeblatts ein Stückchen vom Paradies mit sich führt.

Zürichsee-Wetter heute



Prognose



Der Donnerstag bringt viele Wolken und besonders am Vormittag und über Mittag gelegentlich Regengüsse. Erst am späteren Nachmittag und gegen Abend beginnt sich die Wolkendecke zögerlich aufzulockern, und am Abend trocknet es überall ab. Mit wenig Wind gibt es 17 bis 18 Grad.

Aussichten: Am Freitag zeigt sich nach Auflösung von Hochnebelfeldern ab und zu die Sonne. Bereits am Wochenende nimmt die Bewölkung aber wieder zu, und nebst Aufhellungen müssen auch Regengüsse eingeplant werden. Die Temperaturkurve zeigt langsam nach unten.

Bergwetter

Ort	Wetter	Temperatur
Hörnli	R	13°
Uetliberg	R	14°
Lägern	R	14°
Pfannenstiel	R	14°
Albis	R	15°
Irchel	R	15°

s-sonnig, f-freudlich, w-wolkig, b-bedeckt, R-Regen, S-Schnee, SR-Schneereggen, G-Gewitter, N-Nebel

Schadstoffbelastung gestern in µg/m³

